

## Tagungsdokumentation

### Fachtag Solidarische Landwirtschaft 24.1.2018



Der erste Fachtag zum Solidarischer Landwirtschaft in Deutschland stieß auf große Resonanz. 143 Interessierte aus der landwirtschaftlichen Praxis, Forschung und Politik, aber auch Verbaucher\*innen folgten der Einladung des Netzwerks Solidarische Landwirtschaft und seinen Kooperationspartnern\* in die Böll-Stiftung in Berlin.

#### Übersicht Programm

- 10:00** Begrüßung durch Dr. Christian Bock, Landwirtschaftliche Rentenbank
- 10:15** Vortrag 1 **Entwicklung der Solidarischen Landwirtschaft in Deutschland**  
Mathias v. Mirbach, Vorstand Netzwerk Solidarische Landwirtschaft
- 10:45** Vortrag 2 **CSA in a global perspektive**  
Judith Hitchmann, Präsidentin URGENCI (CSA international)
- 11:15** Impulsdialog **Welche Potentiale hat die Solidarische Landwirtschaft?**  
Stephanie Wild mit Dr. Niels Kohlschütter, Schweisfurth Stiftung
- 11:40** Pause
- 12:00** Verbändeforum **Einschätzung und Weiterentwicklung der Solidarischen Landwirtschaft**  
Georg Janßen, Geschäftsführer AbL // Prof. Dr. Franz-Theo Gottwald, Geschäftsführer Schweisfurth Stiftung // Antje Kölling, Leitung Politik und Öffentlichkeitsarbeit Demeter e.V. // Harald Gabriel, Geschäftsführer Bioland Niedersachsen // Stefanie Schulze Schleithoff, Solawi-Bäuerin im Netzwerk Solidarische Landwirtschaft
- 13:00** Mittagspause und Imbiss **Markt der Möglichkeiten:** Infostände von Solawis und Ko-Partnern
- 13:45** Vortrag 3 **Förderung für die Solidarische Landwirtschaft**  
Anke Wehmeyer, Netzwerk Ländliche Räume // Vertreter\*in, BLE (angefragt)
- 14:15** Podiumsdiskussion **Fördermöglichkeiten für die Solidarische Landwirtschaft**  
Moderation: Christine Chemnitz, Böll-Stiftung  
Rainer Spiering, MdB, SPD // Friedrich Ostendorff, MdB, Die Grünen // Dr. Kirsten Tackmann, MdB Die Linke // Mathias v. Mirbach, Netzwerk Solidarische Landwirtschaft // Open Chair mit wechselnden Teilnehmern aus dem Publikum
- 15:45** Abschlussstatement und Danksagung Mathias v. Mirbach, Netzwerk Solidarische Landwirtschaft
- 16:00** Ende Offenes Gespräch mit Vertreter\*innen des Netzwerks Solidarische Landwirtschaft

## Begrüßung

Die Begrüßung erfolgte durch Dr. Christian Böck, Bereichsleiter Fördergeschäft der Rentenbank. Als Bundesinstitution hat die Rentenbank einen gesetzlich festgelegten Förderauftrag für Landwirtschaft und ländliche Entwicklung. Dr. Bock beschrieb anhand von zwei einschneidenden Entwicklungen in der Geschichte der Bank, worin der Bezug zur Solidarischen Landwirtschaft wurzelt. Anfang der 70er erfolgt eine „Neuerfindung“ der Bank und die Finanzierung erfolgt nicht mehr aus dem Bundeshaushalt, sondern wird ausschließlich am Kapitalmarkt finanziert. Mit politischem Wechsel Ende der 90er wurde der Eingriff von Seiten des Bundes wieder stärker und der Fokus wurde auf Themen wie ökologische Landwirtschaft, Tierhaltung und Tierschutz, Innovation und erneuerbare Energien gelegt. Ab 2005 wurde insbesondere die Förderung des agrarbezogenen Umwelt- und Verbraucherschutzes in den Förderauftrag aufgenommen. Dieser abstrakte Begriff wurde von der Rentenbank dahingehend verstanden, Produzent\*innen und Verbraucher\*innen wieder näher zusammen zu bringen. Solawis sind demnach der „Urkern“ des agrarbezogenen Verbraucherschutzes.

## Vortrag 1 Entwicklung der Solidarischen Landwirtschaft in Deutschland Mathias v. Mirbach, Vorstand Netzwerk Solidarische Landwirtschaft

Herr von Mirbach bezeichnete den 1. Fachtag Solidarische Landwirtschaft als einen Meilenstein für die Solawi Bewegung und ihre Wahrnehmung in der Öffentlichkeit. An diesem Tag steht die Entwicklung im Vordergrund und wo geht es hin. Herr von Mirbach beginnt bei seiner persönlichen Geschichte, wie er zu dem Thema Solidarische Landwirtschaft gekommen ist. Im Laufe seiner Ausbildung im biologisch-dynamischen Landbau, traf er auf die Frage von GLS- Bank Mitbegründer Wilhelm Ernst Barkhoff: „Haben Lebensmittel einen Preis?“, die ihn seitdem nicht mehr los lässt. Eine Antwort darauf: Das Konzept der Kostendeckung der Produktionskosten, dann brauchen Lebensmittel keinen Preis. Seit 1995 arbeitet er als Landwirt auf dem Kattendorfer Hof. Nachdem schnell klar wurde, die Direktvermarktung über einen Hofladen ist keine zukunftsfähige Option für den Betrieb, testet er mit seinen Kolleg\*innen das Konzept der Kostendecken. Die Reaktion seiner Kolleg\*innen: „Du hast nen Vogel, aber wir haben sowieso nichts mehr zu verlieren, also lass es uns probieren“. Bisher gab es nur den Buschberghof als Vorbild. Der Kattendorfer Hof feiert dieses Jahr sein 20-jähriges Jubiläum, die Solawi erreicht 700 Haushalte und ernährt ca. 1500 Menschen von 280 ha Land. Der Kattendorfer Hof und der Buschberghof waren einige Jahre lang alleine mit ihrer Idee. Doch in den letzten Jahren entstanden viele neue Solawis in allen Größen und Formen. So ergab sich 2011 der Wunsch danach sich zu vernetzen. „Solidarische Landwirtschaft“ als Begriff gab es bis dahin noch nicht. Der englische Begriff „Community Supported Agriculture“ schien nicht vollständig passend. Der Fokus lag vielmehr auf einem partnerschaftlichen Miteinander als einer Unterstützung (support). So entstand die Solidarische Landwirtschaft (Solawi) und das Netzwerk mit dem Ziel, Alternativen zum Höfesterben zu bieten und Agrarwende mit Verbraucher\*innen voranzubringen. Das Netzwerk ist ein Verband und eine Bewegung, in der sich besonders viele junge Menschen engagieren. Die wachsende Zahl an Unterstützern auf der jährlichen „Wir haben es satt“- Demo zeigt, dass das Interesse groß ist, den Keil zwischen Verbraucher\*innen und Produzent\*innen zu schließen, eine enkelgerechte Landwirtschaft zu haben und solidarisch und verantwortungsbewusst zu handeln.

Fragen aus dem Publikum

1. Was ist Kooperations-Solawi (Folie 9)

- A: Beispiel Schinklerhöfe. 4 Höfe bilden eine Solawi und versorgen die Mitglieder mit einer breiteren Palette von Lebensmitteln
2. Solidarität unter Verbraucher\*innen. Wie wird das praktisch umgesetzt. Was sind die erwähnten einkommensausgleichende Elemente
 

A: Verweis auf Bierrunden. Das Budget wird vorgestellt. Anonyme Gebote werden abgegeben bis die Summe der Gebote das Budget decken.
  3. Braucht Solawi Wachstum?
 

A: Eine Frage der Arbeitsbedingungen.

## Vortrag 2 CSA in a global perspektive Judith Hitchmann, Präsidentin URGENCI (CSA international)

Judith Hitchman, die Präsidentin des europäischen CSA (Community supported Agriculture) Netzwerkes „Urgenci“ bettete die Solawi Bewegung in den internationalen Kontext ein. Gemeinsam mit 18 nationalen Netzwerken und ca. 40 Organisationen, ist das Netzwerk Solidarische Landwirtschaft Mitglied von Urgenci. Urgenci repräsentiert somit um die 20 Millionen Mitgliedsanteile in CSAs/Solawis über die Welt verteilt, ca. 1 Million davon in Europa.

CSA entstand ursprünglich in Japan in den 60er Jahren unter dem Namen Teikei. Wörtlich übersetzt bedeutet das „Essen auf dem der Name des Bauern drauf steht“ – Essen mit einem Gesicht also. In den 80er und 90er Jahren begann auch in Europa und den USA das Konzept Solawi/CSA größer zu werden. Urgenci wurde 2004 gegründet und setzt sich dafür ein, die lokalen und solidarisch motivierten Partnerschaften zwischen Erzeugern\*innen und Verbraucher\*innen zu stärken. Urgenci repräsentiert hierbei die Sicht der Verbraucher\*innen und kooperiert mit vielen anderen Organisationen. Dazu zählt zum Beispiel „Via Campesina“ – das Pendant aus Erzeugerperspektive, Organisationen der solidarity economy (RIPESS) und Ernährungssouveränität wie zum Beispiel Nyeleni. Agrarökologie und Solidarität bilden das Rückgrat der Nyeleni Erklärung zur Ernährungssouveränität.

Urgenci versteht sich auch als Brücke dieser Bewegung zu den politischen Entscheidungsträgern und UN Institutionen. Mit dem Input aus Graswurzel Projekten, werden so auf EU und UN Ebene Bewusstsein und Veränderung herbeigeführt. Der Fokus liegt auf dem Bestreben nach „systemic change“.

Ein großer Meilenstein war die Unterzeichnung des „Memorandum of understanding“ zwischen Urgenci und FAO (die Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen) im Oktober 2017. Dadurch wurde das Thema der Solidarität und Agroökologie auch offiziell präsent. Urgenci arbeitet daran Schlüsselindikatoren, zum Beispiel für die SDG (Sustainable Development Goals), in Bezug auf Ernährung zu beeinflussen.

### Fragen aus dem Publikum

- Frau Hitchman erwähnt eine Studie in der Lebensmittelverschwendung quantifiziert wird und zwischen CSA und Supermarkt verglichen wird. Es kam die Frage nach der Repräsentativität dieser Studie. A: Obwohl die Studie lediglich eine „Case study“ ist, sieht Frau Hitchman sie als repräsentativen Beweis für den positiven Einfluss von CSAs gegen Lebensmittelverschwendung. Daten und Zahlen, die die Vorteile belegen sind sehr wichtig im politischen Dialog.
- „I work on this level for 10 years and I can see a difference, it's worth the fight“ (auf die Frage, ob sich das Engagement in internationalen Organisationen lohne)

## **Impulsdialog Welche Potentiale hat die Solidarische Landwirtschaft? Stephanie Wild mit Dr. Niels Kohlschütter, Schweisfurth Stiftung**

Der Impulsdialog zwischen Nils Kohlschütter und Stephanie Wild (Netzwerk Solidarische Landwirtschaft) begann mit der Frage: „Was ist das Herz von Solawi?“. Für Stephanie Wild war dies ganz eindeutig: Verbindung und Beziehung – von wem kommt mein Essen, zu wem geht mein Erzeugnis.

Bezug nehmend auf die Studie zur Zukunft der Ernährungswirtschaft<sup>1</sup> stellen die beiden Dialogpartner die Rollen und die Potentiale von Solawis dar. In der Studie werden 8 Szenarien erarbeitet. Drei werden im Impulsdialog aufgegriffen: Szenario 1 – das EffizienzszENARIO, Szenario 3 - Digitalisierungsszenario und Szenario 6 - Regionale Vielfalt Szenario. Es ist wahrscheinlich, dass in der Zukunft jedes dieser Szenarien existiert, jedoch in unterschiedlicher Ausprägung. Welche Rolle könnte nun die Solidarische Landwirtschaft in diesen Zukunftsmöglichkeiten einnehmen?

Dazu präsentiert Frau Wild Antwortvorschläge – und Ideen in drei Dimensionen: Ökonomisch, Ökologisch und Sozial. Im Kontext des Effizienzszenarios kann Solawi die regionale Wirtschaft überhaupt erst ermöglichen und biologische Vielfalt erhalten. Wenn das Digitalisierungsszenario überwiegt, kann Solawi einen nachhaltigen Umgang mit Ressourcen aufzeigen sowie die Themen Gemeinwohl und gemeinschaftliches Handeln hervorheben. Die Rolle der Solawi im Vielfaltsszenario könnte eine Vorbildrolle für andere Wirtschaftsbereiche sein und eine intensivere Form der Partizipation zwischen Verbraucher und Erzeuger ermöglichen.

Im Anschluss folgt die Frage an das Publikum: Welches Szenario erwarten Sie und welches wünschen Sie sich. Während die meisten das Digitalisierungsszenario oder EffizienzszENARIO erwarteten hätten, überwiegte fast einstimmig der Wunsch nach dem Vielfaltsszenario. Zur Überraschung der Teilnehmer erwähnte Herr Kohlschütter, dass Experten das Regionale Vielfaltsszenario für wahrscheinlich halten, da wieder mehr Regulierung antizipiert wird. Durch öffentlichen Druck, können wichtige Themen wie Landverfügbarkeit und Klimaschutz aufgegriffen werden und Rahmenbedingungen geschaffen werden. Dazu braucht es Leute in Ämtern, die sich dafür einsetzen möchten, Studien, auf die sie sich beziehen können und sichtbare Akteure für die Umsetzung.

**Verbandsforum Einschätzung und Weiterentwicklung der Solidarischen Landwirtschaft Georg Janßen, Geschäftsführer AbL // Prof. Dr. Franz-Theo Gottwald, Geschäftsführer Schweisfurth Stiftung // Antje Kölling, Leitung Politik und Öffentlichkeitsarbeit Demeter e.V. // Harald Gabriel, Geschäftsführer Bioland Niedersachsen // Stefanie Schulze Schleithoff, Solawi-Bäuerin im Netzwerk Solidarische Landwirtschaft**

**Im Format einer Podiumsdiskussion diskutierten Georg Janßen (Geschäftsführer AbL), Prof. Dr. Franz-Theo Gottwald (Geschäftsführer Schweisfurth Stiftung), Antje Kölling (Leitung Politik und Öffentlichkeitsarbeit Demeter e.V.), Harald Gabriel (Geschäftsführer Bioland Niedersachsen) und Stefanie Schulze Schleithoff (Solawi-Bäuerin im Netzwerk Solidarische Landwirtschaft).**

In der Eingangsfrage wollte Moderatorin Stephanie Wild wissen, wie die Teilnehmer die Solawi-Bewegung sehen. Als gemeinsame Linie wurde Solawi als wichtiger Impulsgeber

---

<sup>1</sup> Studie zur Zukunft der Ernährungswirtschaft, Wie essen wir 2030?) Hinweis: Die Studie ist 2017 erschienen und als kostenfreier Download zu beziehen unter:

[https://www.kern.bayern.de/mam/cms03/wirtschaft/dateien/zukunftstage2017\\_szenariobrosch%C3%BCre.pdf](https://www.kern.bayern.de/mam/cms03/wirtschaft/dateien/zukunftstage2017_szenariobrosch%C3%BCre.pdf) (Broschüre hat 10 MB)

genannt, der das Potenzial hat Verbraucher\*Innen und Betriebe näher zu bringen, wichtige Verständigungsprozesse zwischen den Akteuren anstößt und den Keil zwischen Landwirtschaft und Gesellschaft schließen kann. Durch Solawis bekommen Gemeinschaften mehr Gestaltungsmöglichkeiten. Außerdem ist Solawi eine Antwort auf das Höfesterben und eine Alternative für Verbraucher\*innen, die den Bezug zu ihren Lebensmitteln und der Lebensmittelwirtschaft wiederherstellen möchten. Es geht also weniger um Quantität, sondern darum ein neues Modell aufzuzeigen und zu sagen: es geht auch anders.

Welche Potentiale sehen die Verbände in der Solawi und wie könnte eine Unterstützung für die Solawi-Bewegung aussehen?

Georg Janßen (AbL) sieht insbesondere die Auseinandersetzung zwischen Landwirt\*innen und Verbraucher\*innen als Potential der Solawis um Verständigung herbeizuführen. Das ist eine Herausforderung aber auch eine große Chance. Die Debatte um Land ist ebenfalls in Gang gekommen. „Zukunftslandwirtschaft braucht Land“ (Zitat Georg Janßen). Die Solawi-Bewegung kann politisch viel bewegen.

Stefanie Schulze – Schleithoff: Die Solawi Bewegung hat das Potential kleinere und mittlere Betriebe zu fördern und Höfe wiederaufleben lassen. Verbraucher werden auch vor die Wahl gestellt ob sie Mehrarbeit in Kauf nehmen z.B. die Karotte gründlicher waschen und sich zum Beispiel mit saisonalem Kochen auseinandersetzen. Frau Schulze-Schleithoff beschreibt politische Hürden für Solawis, die man verbessern kann, da das Konzept Solawi nicht in die derzeitigen Verwaltungskategorien passt. („Solawi- das geht doch nicht“)

Harald Gabriel (Bioland): Das Vorurteil „Das geht doch nicht“ gab es für die Bio-Landwirtschaft auch einmal. Wir müssen die Landwirtschaft umbauen und das geht nur, wenn die Kunden das mit verstehen. Er sieht das Potential darin als gemeinsame Bewegung politische Rahmenbedingungen zu beeinflussen.

Antje Kölling (Demeter): Frau Kölling sieht ein Potential in der Solawi Bewegung, dass eine Vielfalt von Betriebsgrößen möglich wird und Betrieben neben der Landwirtschaft auch neue Bereiche erschließen (z.B. pädagogisches Angebot). Auch sie sieht das politische Potential der Bewegung insbesondere in der Zusammenarbeit mit anderen Organisationen und der internationalen Vernetzung. Solawi ist eine Schlüsselbewegung um mehr Dialog zwischen Stadt und Land zu erreichen.

Franz-Theo Gottwald (Schweisfurth-Stiftung): Er beantwortet die Frage nach Unterstützung ganz konkret und verweist auf Stiftungen. Diese können helfen Vorkenntnisse zusammenzutragen und Grundlagen zu schaffen auf die Gesetzgeber zurückgreifen können. Außerdem bieten Stiftungen Beratung und fördern Evaluierungsprojekte. Weitere Potentiale der Solawi Bewegung sieht er in der Möglichkeit Demokratie zu lernen, alternatives wirtschaften zu testen und zu erlernen und die derzeitige Koexistenz in ein Miteinander zu überführen. Zitat: „Wir müssen uns bewusstwerden, dass wir gemeinsam am „offenen Herzen“ arbeiten. Dafür brauch es Kraft, Aufmerksamkeit und Behutsamkeit.“

Stephanie Wild schließt die Runde mit der Aussage, dass wir hier ein Experiment machen, wir milde mit Rückschlägen umgehen und behutsam sind. Als Zusammenfassung sieht sie das Potential von Solawis darin, dass Verbraucher realisieren: Essen ist politisch. Außerdem geht es beim Wachstum nicht um Quantität, sondern um Qualität.

### **Vortrag 3 Förderung für die Solidarische Landwirtschaft**

**Anke Wehmeyer, Netzwerk Ländliche Räume // Vertreter\*in, BLE (angefragt)**

Die Vernetzungsstelle ist Informationsdrehscheibe für die ELER-Gelder (Europäische Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums), sie bringt Diskussionen in



den Gang, organisiert Veranstaltungen, Publikationen, Seminare, regt Kommunikation an, unterstützt Projekte durch Information auch auf europäischer Ebene.

Frau Wehmeyer stellt verschiedene Fördermöglichkeiten vor, die für das Thema Solawi in Frage käme und in den Präsentationsfolien ausführlich dokumentiert sind.

Ein Fokus liegt auf der Vorstellung des LEADER Ansatzes. Hier sieht sie viele Überschneidungspunkte mit Solawi und es ist durchaus auch erwünscht, dass Stadt-Land Vernetzung gefördert werden. Auf der Karte beim DVS kann man LEADER-Regionen finden und Ansprechpartner suchen.

Die Förderlandschaft ist divers, Neben ELER und dem LEADER Programm, gibt es weitere Fördertöpfe. Das Bundesprogramm ländliche Entwicklung, fördert ländliche Entwicklung außerhalb des Themenbereiches Landwirtschaft. Derzeit ist der Möglichkeit einer Förderung hoch im Verhältnis zum Aufwand.

Die Vernetzungsstelle arbeitet gerade an einem Förderhandbuch, bis zum Erscheinen kann es noch ein paar Monate dauern.

### **Podiumsdiskussion Fördermöglichkeiten für die Solidarische Landwirtschaft**

**Moderation: Christine Chemnitz, Böll-Stiftung**

**Rainer Spiering, MdB, SPD // Friedrich Ostendorff, MdB, Die Grünen // Dr. Kirsten Tackmann, MdB Die Linke // Mathias v. Mirbach, Netzwerk Solidarische Landwirtschaft // Open Chair mit wechselnden Teilnehmern aus dem Publikum**

Die Moderatorin Christine Chemnitz beginnt die Diskussion nach der Frage „Wie und ob Solawi in der Partei diskutiert wird. Herr Spiering (SPD) hat am Tag der Diskussion zum ersten Mal davon gehört, Frau Tackmann (Die Linke) erwähnt, dass Mitglieder der Partei auch in Solawis engagiert sind. Bei den Grünen ist es ein sehr großes Thema. Im Ausschuss gab es bisher noch keine Diskussion aber die Forderung nach eigenen Haushaltsmitteln für Solawis wurde bereits angebracht.

Welche Fördermöglichkeiten gibt es für Solawis. Aus der Sicht von Herrn v. Mirbach gibt es wenig direkte betriebliche Förderungen. Für das Netzwerk Solidarische Landwirtschaft ist der Zugang einfacher. Eine institutionelle Förderung wäre aber notwendig. Für Kleinbetriebe braucht es leichteren Zugang zu Förderung, zu den Verbänden und in die Ökokontrolle. Für Herrn Spiering (SPD) steht die Unversehrtheit von Boden, Land und Luft an erster Stelle und ist unabhängig von der Art der Landwirtschaft zu betrachten. Außerdem steht die Förderung der Landwirtschaft seiner Meinung nach immer im Bezug zur Entwicklung des ländlichen Raumes. Daraufhin wird die GAP (Gemeinsame Agrarpolitik der Europäischen Union) thematisiert als einer der größten Fördertöpfe der Landwirtschaft. Frau Tackmann (Die Linke) ist der Meinung, dass Fördergelder aus GAP in die falschen Taschen fließen. Kriterien für Landerwerb müssen differenzierter betrachtet werden. Ortsansässige unterstützen und Investoren von außen stoppen. Auch Herr Ostendorff (Grüne) betrachtet den Zugang zu Land als zentrale Frage. Kriterien der Landvergabe müssen auch soziale Gesichtspunkte mit einbeziehen. Er fordert ein besser funktionierendes Grundstücksverkehrsgesetz und mehr Fokus darauf, dass Land in Bauernhand bleibt. Ein Beitrag aus dem Publikum regt dazu an Indikatoren zu überdenken und neue zu bestimmen. Diese könnten beispielsweise Kosten internalisieren, Agroökologie unterstützen und keine chemischen Pestizide, Kleinbetriebe fördern, Solawi Trainings und Umstellung von Höfen unterstützen. Die Anmerkung der Indikatoren scheint für alle Diskussionsteilnehmer ein guter und konkreter Ansatz zu sein.

Eine weitere Frage aus dem Publikum zweifelt ob die betriebliche Förderung sinnvoll ist, da auch Abhängigkeiten damit verbunden sind. Herr v. Mirbach forciert die betriebliche Förderung nicht, sondern hebt die Bedeutung der institutionellen Förderung für Bildung und Vernetzung hervor. Herr Ostendorff (Grüne) fügt hinzu, dass auch betriebliche Förderung wichtig ist, um landwirtschaftliche Vielfalt unabhängig von Marktpreisen zu erhalten. Als

Beispiel nennt er die gezielte Förderung von Bergbauern in Österreich. Ohne staatliche Unterstützung können Marktpreise die Kosten nicht decken und diese Art der Landwirtschaft würde verschwinden. Ein Beitrag aus dem Publikum öffnet den Begriff „Förderung“ die nicht nur als monetäre Unterstützung Bedeutung hat, sondern auch eine Förderung sein kann um Hindernisse zu überwinden. Wie zum Beispiel eine passende Rechtsform oder an Solawi angepasste Vorschriften und Rahmenbedingungen.

Die Präsentationen der Vorträge können über die Webseite des Netzwerks bezogen werden [www.solidarische-landwirtschaft.org/fachtag](http://www.solidarische-landwirtschaft.org/fachtag)

- Wir bedanken uns bei unseren Kooperationspartnern und Unterstützern:

 HEINRICH  
BÖLL  
STIFTUNG

  
rentenbank

  
*Arbeitsgemeinschaft  
bäuerliche Landwirtschaft e.V.*



 SCHWEISFURTH  
STIFTUNG